Von Menschen und Häusern : der Heimatschützer als Baumeister

Autor(en): **Badilatti, Marco**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **99 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-176089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Philipp Maurer und Familie machen ernst mit der Roten Liste

Der Heimatschützer als Baumeister

«Man kann nicht immer nur über Heimatschutz reden. Irgendwann muss man auch etwas dafür tun.» Seit anderthalb Jahren setzt Philipp Maurer, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes (SHS), diese Einsicht um. Er renoviert ein altes Bauernhaus in Morissen GR, das zuvor auf der Roten Liste gestanden hatte.

Marco Badilatti, Publizist, Zumikon

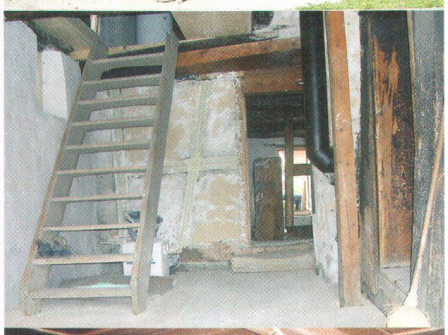
Es war am Karfreitag 2003, als der SHS-Geschäftsführer mit Frau und Kindern erstmals Morissener Boden betrat. Und sie verliessen das 250-Seelendorf auf 1350 Metern nicht mehr so, wie sie hierher gekommen waren. Denn schon beim ersten Augenschein des zerfallenden Hauses neben dem ehemaligen Postbüro, waren sie sich im Klaren: «Das wäre was.» Drei Monate später liessen sie sich als neue Eigentümer ins Grundbuch eintragen. Seither setzen sie viel Freizeit ein, um ihr Haus am Eingang ins Lugnez flott zu machen.

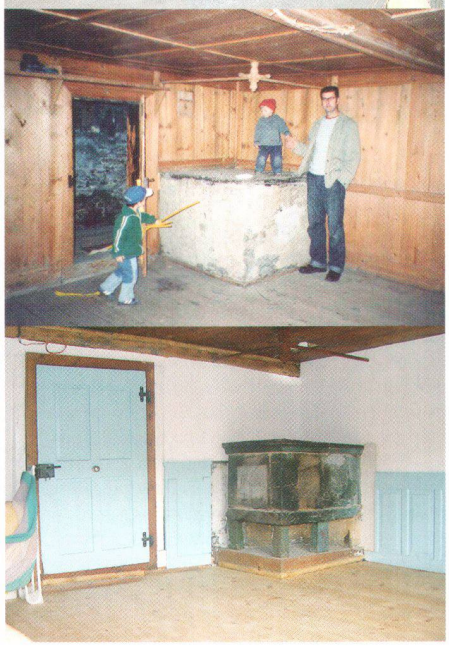
Schonend ans Werk

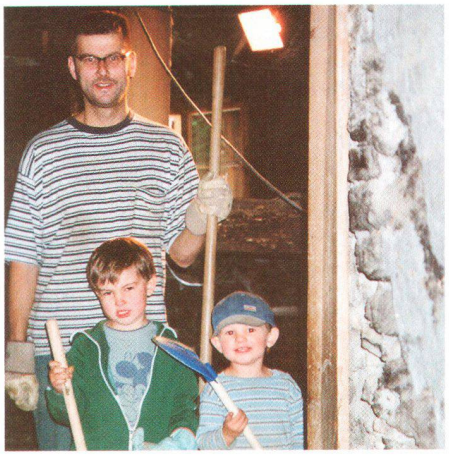
«Über die Geschichte des Gebäudes ist wenig bekannt», räumt Maurer ein. «Aber es ist das einzige Bauernhaus im Ort, das die Gemeindebehörden als erhaltenswert einstuften.» Aufgrund einzelner Verzierungen schätzte die Denkmalpflege sein Alter auf 300-400 Jahre. Der zweiteilige Blockbau steht auf einem Bruchsteinsockel, ist teilweise unterkellert und birgt im 1. Obergeschoss zwei Stuben und im 2. und 3. Obergeschoss drei Kammern sowie einen Estrich. Diesem vorgelagert wurde 1885 ein Ökonomiegebäude, das früher im Erdgeschoss als Stall und im oberen Geschoss als Scheune diente. In den Heustock haben Freunde Maurers mittlerweile eine kleine Ferienwohnung eingebaut.

«Entscheidend für uns war wohl der Kaufpreis», meint Philipp Maurer zu seinem Teil. «Auch wollten wir keine perfekte Wohnung aus dem seit zehn Jahren verwaisten Haus machen.» Auf eine Zentralheizung verzichten er und seine Familie ebenso wie auf aufwändige sanitäre und elektrische Installationen. Überhaupt sollte das ganze Gebäude möglichst wenig verändert und nur wo nötig repariert und erneuert werden. Vor allem sollten die alten Fenster bestehen bleiben. «Wichtiger erschien uns, dass das Gebäude regelmässig genutzt werde – als einfaches Ferienhaus für uns, unsere Freunde und Bekannte.»









Früh übt sich, was ein Meister-Maurer werden will... Der Chef und seine Gehilfen sind zufrieden mit der bisherigen Renovation. (Bilder R. Murbach)
Il faut s'exercer très tôt pour suivre le chemin de Maître Maurer... le chef et ses assistants sont satisfaits des travaux de rénovation

Vertauschte Rollen

Ein Jahr nach dem Kauf wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Nicht nach gängigem Muster, denn Philipp Maurer und Regula Murbach tauschten für zwei Monate ihre Stadtwohnung gegen ein Provisorium im Bündner Bergdorf und krempelten selber die Ärmel hoch. Hier wurden Böden abgetieft, isoliert und Wände verputzt. Dort bauten sie einen Zugang zur künftigen Küche, zogen einen neuen Boden ein, trugen bis zu acht Tapetenlagen ab und strichen die Wände frisch. «Nur für gewisse Arbeiten haben wir einen Elektriker, einen Sanitärinstallateur und einen Zimmermann stundenweise aus dem Dorf beigezogen», betont Maurer.
Die andere Rolle scheint ihm Spass zu machen und zu liegen. «Aber den zeitlichen Aufwand für die Verputzarbeiten mit Sumpfkalk habe ich stark unterschätzt.» Bedauert habe er, dass seine Frau nicht häufiger auf dem Bauplatz wirken konnte. «Die Kinder wollten halt daneben auch betreut sein.» Und wie hat die Bevölkerung auf die Zuzüger reagiert? «Von den Nachbarn sind wir sehr gut aufgenommen worden. Auch andere im Dorf zeigten sich froh, dass das Haus erhalten bleibt. Denn für viele verbinden sich damit alte Jugenderinnerungen.» Etwas reservierter habe sich der Gemeinderat gegeben. Aber das kann sich noch ändern. Philipp Maurer: «Sobald wir fertig sind, werden wir ihn zu einem Besichtigungsapero einladen.»